

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 18

Artikel: Im Dunkeln ist gut munkeln

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und lasse der Welt ihren Lauf,
Doch oftmals kommt was dazwischen,
Das regt mich dann wieder auf.

Benn Leute, die Gastrecht genießen,
Mit Worten und Waffen noch drohn,
Weil wir unser Hausrecht woll'n wahren
Das ist doch der ärzte Hohn!

Geduldig sein ist eine Tugend;
Doch geht sie uns einmal aus
Dann aber ihr Herrn Anarchisten —
Dann säubern wir doch unser Haus.

Im Dunkeln ist gut munkeln.

In Russland soll Gas, Elektrizität und Papier versteuert werden — man hat's dort eben auf alle Lichtarbeiter abgesehen . . .

Die Wahrheit denken und nicht sagen,
Dazu gehört ein solider Magen.

* * *

Wort halten ist öfters schwer.
Maul halten aber noch schwierer.



Aus ganzer Seele, mit allen inneren und äußeren Kräften, mit vollgefülltem Herzen begrüße ich die neue Erungenschaft der vorgerückten Zeit, nämlich den Antimilitärmarsch. Ja wohl Mißwachs, Nebermut ist das Militär. Das dürfte ich dem dummen „Lüttenant“ ins Gesicht sagen, der nicht einmal den Mut hatte mich zu fragen, ob ja oder nein. Ich habe nichts dagegen, daß die Soldälichen Mannsgesäße sind, weil sie sich doch wenigstens gegenseitig erschießen, aber ihre eingebildete Sieghäufigkeit dem ewig schöneren Geschlecht gegenüber ist grauenhaft,

und treibt alles Tugendbehaftete zur höchsten Empörung empor. Aber leider ist doch etwas dran, es gibt ja Gänse genug, die den Soldaten entgegen schnattern und flattern. Es gibt wohl auch Mannsbilder, die Front machen gegen das Militär, aber es geschieht doch mehr aus Eiserucht und weil sie sich uns gegenüber weniger offiziell benehmen können. Dessen unverachtet verdienen diese Militärantipärtler unsere Sympathie, die ich ihnen hemicit poetisch entgegenbringe.

Endlich röhren sich auch Mannspersonen, die mir selbst mit Achtung gern belohnen, die mit Ernst und ohne zu verzieren, ließ verachten alles Exzerzieren. Herr Luigi Gobbi Amtsenfechter, bist und bleibst mein äußerst Hochgeschätzter. Wunderbar, wie du in jungen Jahren so verständig bist und wohlerfahren. Du hast wahrlich in gesunden Stunden und in Kindeseinsatz ausgesunden, wie das Glück einzieht in jene Staaten wo verboten werden die Soldaten, wie vor solchen dreigesärbten Knaben Schöne Frauenzimmer Ruhe haben. Wenn ich jemals mich so kann vergessen, Mich dem Chestande anzumessen, Wollt' ich nur für Gobbi Blumen pflücken Den Soldatenhafer zu beglücken. Also sei, gleich mir geneigter Leser, zu des Landes Wohlfahrt „Gobbiner.“

Ja wohl! ganz glückhaftig vermehren sich uns're Gobbianer, und sie sollen überall singen und sich vermehren wie die Sterne des Himmels. Jeder tapfere Schweizer soll zu den Gobbiarchisten sich einschreiben und wenn eine Schweizerin doch geheiratet haben muß, werfe sie ihr Auge nicht einzig auf Gobbillisten. Seid gutes Muis geliebte Schwestern. Die Zukunft gehört uns Emanzipierten und den Gobbillisten. Ja wohl! — Das goldene Zeitalter ist dann da! —

Eulalia.

Zum ersten Mai.

Der erste Mai, — ich bleib dabei,
Ist doch ein Tag, wo Leben sich entfaltet,
Wo alle Welt sich herrlicher gestaltet,
Und Freudenruhe schallen mit Zuckhei.

Der erste Mai, — ich bleib dabei,
Ist immer da, den Schläfer aufzuwecken,
Da darf sich Jeder nach Weltleben strecken,
Sogar die schwergeplagte Polizei.

Der erste Mai, — ich bleib dabei,
Eruntert auch den Arbeitssmann zum Denken,
Er läßt sich doch nicht gerne gläubig lenken
Von Spiegelbuben voller Schelmerei.

Am ersten Mai, — ich bleib dabei,
Hat Reich und Arm das gute Recht zur Feier,
Und lauert schlau der Anarchisten-Feier,
Er brütet doch umsonst sein faules Ei.

Am ersten Mai, — ich bleib dabei,
Da sollte Niemand ein Bedrohsein fühlen,
Und halb verzweifelt in den Haaren wählen,
Und fragen, ob es morgen Bomber schnei'!

Am ersten Mai, — ich bleib dabei,
Was kümmer mich die frohen Schwerenöter?
Und flattern Fahnen rot oder noch röter,
Es sei der Mensch und jede Farbe frei!

Verkaufsangebot.

Neurzehn Kilo Gymnasiumsauffäze und Collegienhefte, sehr geeignet als Stoff zu Kunstritiken, Leitartikeln und Rezensionen.

Ebdieselbst können auch Zitate von berühmten Männern und fünfzehn Slagwörter bezogen oder auf Bestellung geliefert werden, das Dutzend à 95 Cts.

Musikalische Kennerschaft.

Was weiß die frangeschmückte Braut von Linné und von Décandol, Der Landmann, der sein Feld bebaut, daß ohne Stadstoff Kraut und Kohl? Doch, sind sie beide nicht gelehrt, so kennen trefflich sie den Wert Der Feldfrucht und der Blumengier, und danken herzlich Gott dafür. So frag nicht, wenn ein Lied extont, daß dein bedrängtes Herz versöhnt, Obs moll sei oder ob es dur, Lausch seiner frommen Weise nur.



Rägel: „He Chueri, ghöredet nüt? Sinder wieder im Gleis ine sidem Umzug und em 1. Mai?“

Chueri: „Dr 1. Mai hät mer weniger zuegesteht weder de Schäfflertenenumzug, do han i Täubi ic trunke, daß 's en Name gha hät.“

Rägel: „Ebe, dä Rämbeli hät g seit, er hebed am Mändigemorge dä Sagbok abenandagszt, vor Wildi, er —“

Chueri: „Es ist mer hüt no e so; isches nüd Sünd gti, dim eue so à Souwetter mit derige chäfliche Gwänder i d'r Stadt umz z'chnotsche und no Gsund-

heit z'rißgiere, bloß deßwege, daß ämol übere sei?“

Rägel: „Dä, was halt ämol parat gstande gti sind und d'Musike angaschiert gti sind und d'Vüt us alle Himmelsggegede da gti sind, wäred's halt nümen andersi ha chönne.“

Chueri: „Göh mer äweg Rägel, dä so oppis spüllt mer doch bim Strohl, daß 's äpperm Freud macht. Aber wer hät a dem Umzug Freud gha? Oppi die, wo mitgmacht händ? Oder die, wo zueglueget händ? Die fäbe hättet grad möge brüele, wo 's gsch händ, wie 's ehne die schöne Göttüm verwäsfche hät und wie d'Vüt vo d'r Nässi und Chälti z'lide gha händ, vor Chinde gar nütz z'rede.“

Rägel: „Ihr händ guet sage, aber die Mitspillede wäred ehnen au nüd all Sündig parat gstande, schäg i, und sää wäred 's ehne.“

Chueri: „Jä, aber Du queis Mateli, isch es ieg dänn brezis gbeit gti, daß dä Umzug partu das Jahr hät müese spüllt si? Es wär tenki niemert chran worde, wenn 's e scha us 's Schäfgefekt 's nächst Jahr verschobe hetted, dänn wäred wenigstes die Chösten und die Müch nüd vergäbe gti.“

Rägel: „Sää scha, aber —“

Chueri: „— aber es wär schad gti, wenn die Wiber, wo mit halbjährige Chindlene drei Stund det gstande sind, wieder vergäbe hättet müese hei.“